



die Federrücken aus den Händen und half wie ein verhängiger Mensch, der sich auf Pferde auskennt.

Der Küstler und der Gottlieb sagten ebenfalls neuen Mutz, und es war merkwürdig, wie bald er mit ihnen die geängstigten Thiere zur Ruhe brachte. Ich hätte daraus errathen können, wer vor mir stand, aber es war eben so gar nichts vom Circus an ihm haben geliebt!

Als dann alles wieder in Ordnung gekommen war, verbeugte er sich mit gutem Anstand und half uns in den Wagen.

Da erst fiel mir ein, daß ich ihm danken müßte. Und als ich seinen Augenblick zweifeln, fragte, ich hätte wohl dem Baron von Haardt für seine Hilfe zu danken, da lehnte er mit unmaßahllicher Miene ab.

Sie sind auf dem Gebiet des Barons, Hebeil, ich aber beste Winzler, bin nur sein Nachbar und glücklich, zu rechter Zeit gekommen zu sein," sagte er einfach.

So, und nun ist die Geschichte aus. Ich wollte, daß ich die Geistesgegenwart gehabt hätte, ihn einzuladen," schloß die Prinzessin.

Und nun nur schnell an die Toilette. Wir hätten unsere Güte nicht auf 6 Uhr zu bestellen brauchen, sieben war früh genug und es wird Mühe kosten, sie zu unterhalten."

Wir lassen eben tanzen. Dabei amüßst sich Jung und Alt," rief Oskar v. Truhn.

Aber bei der Hitze? "Gibt alles. Wo Lust und Viebe zum Dinge, ist Müß' und Arbeit gering, Hebeil."

Einige Stunden später zogen die geschmückten Damen, die feierlich dreinschauenden Familienväter mit etwas unsicheren Miene neben ihnen, durch den Park dem Schlosse zu.

Ich habe im Leben noch mit keiner Prinzessin gesprochen," sagte mehr als einer, und die Damen fragten sich belommen, ob sie wohl den tiefen Hofnuz machen könnten.

Aber der heitere, lebenswürdige Empfang, die Einfachheit und Zutraulichkeit der fürstlichen jungen Dame im Verein mit der Weltgewandtheit des alten Barons und der Gräfin halfen schnell über jede Verlegenheit weg und die ganze Gesellschaft befand sich sehr bald in der gehobenen Stimmung, welche das Gelingen des Festes verleiht.

Der Kaffee wurde von den Dienern im großen Saale und auf dem davor liegenden Balkon gerichtet; wo die geringe Zahl ihrer Leute nicht genügte, bot die hohe Dame eigenhändig den Kuchen und schnell hatten die jungen Mädchen ihre Aufgäbe begriffen, ihrerseits die Prinzess zu unterhüten.

Schertz und Heiterkeit, einmal angeregt, blieben und mehrten sich, als dann die Abendstille die ganze Gesellschaft in den Park lockte, wo in der unter Trautmann's und Oskar von Truhn's Anordnung mit Kränzen, Vaas, Häubchen und allen Waisen betörten süßigen Drangerie getarnt werden sollte.

Es ist klar, Herr Anastas, Sie sind mir der freiere Cavalier," sagte später einmal die Prinzessin, "Sie sollen den pour le mérito haben; unser Lieutenant sieht mich gar nicht mehr, seit er diese reizende kleine Bursch neben sich hat."

Das war Trautmann schon längst aufgefallen und beschäftigte ihm nur die Wahrnehmungen der letzten Tage. Die Beiden hatten eben nur noch für einander Augen und Sinn.

Seine Stirn verdüsterte sich, aber an die Selbstbeherrschung

der guten Gesellschaft gewöhnt, nahm er nur mit einem Scherz davon Notiz, und da der Feind dennoch die flüchtige Worte nicht entgingen war, so rief sie mit einem kleinen beschaffen Ächeln durch einen Wink mit dem Häcker Oskar von Truhn herbei, in der Erwartung, Trautmann werde dessen Platz dankbar einnehmen.

Aber wo bleibt Ihr Herr Vater, lieber Truhn? Es gewinnst ja sohn den Ansehen, als ob er uns seine Gegenwart entziehen wollte?" fragte sie.

Hohel wollen einwiehlen gnädigst verzeihen, mein Auftrag von Papas Seite ging dahin, dies zu bitten —; er küßte sich nicht wohl und —

Daran erreme ich meinen Pappenheimer," lächelte die Prinzessin, "ihm war mein hübscher Plan von Anfang an nicht recht, nun schmollt er und spielt den eingebildeten Kranken."

Der Lieutenant versicherte indes, sein Vater habe in der That schon seit dem frühen Morgen sehr schlecht ausgesehen.

Nun wir wollen warten! Günstweilen drauchen wir ihn ja auch noch nicht; wenn später die Spielstunde für die älteren Herren und Damen arrangirt werden, wird er sich schon einstellen!" meinte sie freundlich, und da sie sah, wie ängstlich der Lieutenant sich nach dem noch leeren Plage neben Sidens von Bursard umblinnete, und daß Trautmann die Ehre, die sie ihm geben, wahrscheinlich im eierförmigen Alter nicht benutzt hatte, sondern neben Lilla von Truhn stand, die reizend in ihrem schicktesten rosenrothen Kleide ausah, und in gemessener Höflichkeit zu ihr sprach, entließ sie den jungen Mann mit einem fremdbildigen Nicken.

Der Tanz war im vollen Gange. Draußen lag der gelblichte Sonnenuntergang und eine unbeschreiblich ruhevolle Abendstimmung über dem Park und der Stadt; drinnen in der hell erleuchteten Orangerie tönnten die neuesten Tanzweisen, drehen sich die jungen fröhlichen Paare und plauderten auf einer erhöhten Estrade die älteren, meist dem Kartenspiel ergebenen Mütter, Tanten und Schwestern.

Ein Glanz, wie er sich heute hier entfaltet, war in der kleinen vergessenen Stadt seit Menschengedenken nicht gesehen worden. Die vielen reizenden Toiletten, die von Freude belebten rothigen Gesichter und strahlenden Augen der jungen Mädchen, die befeuerte Tanzlust der Herren und die allgemeine Empfindung, daß man die Freude der hohen Wirthin nur vergelte durch die eigene frohe Stimmung, gaben dem kleinen Feste das Gepräge einer seltenen Ungewöhnlichkeit.

Im Kreise ihrer Gäste schien dennoch die Prinzessin die Heiterste, ohne auch nur einen Augenblick ihre Stellung anzugeben. Ihr schlichtes weißes Seidenkleid, ohne Zureichendmaß, nur mit einem Blumensträußchen am Halse geschmückt, ließ sie so mädchenhaft und jugendlich erscheinen, wie man sie noch nicht gesehen hatte.

Die Augen des ganzen Kreises hingten an ihr und darum entging es auch nur wenigen, daß plötzlich ein Diener zu ihr trat, ihr eine Meldung machte, indem er ihr ein Briefchen in die Hände legte, und daß die Prinzessin dann, roth und blaß werdend, ganz samsungslos und verwirrt auf dasselbe niedersah.

Wählglich richtete sie sich aus ihrer Verwirrung empor; ein helles Lächeln flog stolz und wie verklärter über ihr Antlitz.

Lieutenant von Truhn! Wo ist Lieutenant von Truhn?" rief sie erregt.

Der Gesuchte war nirgend zu finden. (Fortf. folgt.)

### Im Malerhäuschen.

Erzählung von Marc. Boven. (Frau v. Komede.)

Gertrud stieg hinauf in Elisabeth's Stübchen, die Thür war unverschlossen, sie trat ein. Da lag Elisabeth an dem Tische, die Arme vor sich gelegt und den blonden Kopf darauf, die roth- und blassgeweineten Augenlider vom Schlaf geschlossen. Gertrud schloß sich von Mitleid bewegt, was konnte Elisabeth so plötzlich verübt haben? Sie benagte sich leise nieder, um sie zu küssen, da sah sie, daß die kleinen Hände etwas umschlossen, ein weißer Bild zeigte ihr, daß es eine Photographie ihres Namens war, welche dieser ihr vor einiger Zeit geschenkt hatte und Trautmann's Kopie waren auf das Bild gefall.

Belüßigt stand Gertrud still, dann schlich sie leise wieder in das Atelier zurück und steckte die, noch immer ganz verduht, in das Strümpfer hin.

Nun, Gertrud, was ist mit dem Mädchen los? Gertrud sah ihren Mann ratlos an, hotternd berichtete sie, was sie gefunden. "Ja fürchte, sie ist in dich verliebt," schloß sie saghaft.

Strümpfer ließ den Winkel fallen und brach in ein lustiges Lachen aus. "Nun," rief er, "nach dem, was du schon einmal mir in Sachen meines Gottes angehängt hast, ist es am Ende nur billig, wenn du jetzt Elisabeth denkst."

Aber das Bild in ihrer Hand? "Ach, laß sie doch den alten Maler betrachten, ohne sie gleich zu verurtheilen!"

Gertrud entgegnete zuerst nichts. "Arnold," sagte sie dann, "bedenke nur, mit welchem Interesse sie stets deinen Worten lauscht, sie verwendet ja sein Auge von dir, sie bewundert deine Kunst, deine Art, das Leben aufzulösen —"

Strümpfer lächelte. "Aber Frau," sagte er, "nimme ein verurtheiltes Standbild, das bisher nur selten Treibhausblumen in Trautmanns hat blühen sehen, und führe es aus erstemal hinaus auf eine im Blumenlande prächtige Wiese, es wird sich vor dem ersten Gänseblümchen, das seine röhlichen Blättchen

vor Sonne heilt, niederwerfen und vor Entzünden außer sich setzen. Ich will nun zwar wieder mich mit einem Gänseblümchen im Grate, noch die jungen Herren, die so gut zu rechnen verstehen, mit edlen Treibhausblumen vergleichen, allein ich will nur sagen, sie liebt mich nicht, sie beobachtet in mir nur den Mann, der so weit von denen verschieden ist, welche sie bisher kennen gelernt hat."

Aber du wirst dein Benehmen gegen sie etwas ändern, Arnold?" hat Gertrud.

Verwahr, durchaus nicht, das würde ja zu nichts führen, als sie zu erneuertem Nachdenken über mich anzureizen; ich bleibe auf Freund mit ihr und will wird die Beweise liefern, daß du dich auch zum zweitemal in Sachen deiner Schutzbesohlen gründlich blamirt hast."

Gertrud ging nur halb beruhigt fort: hätte sie ihren Gatten beobachtet können, wie dieser denn so nachdenklich auf- und niederschritt, so würde sie gemerkt haben, daß ihre Warnung nicht unbedacht verworfen war.

Es wurde dem Maler schwer, an eine Begründung der Annahme seiner Frau zu glauben, allein er mußte sich nach einigen Sögern doch eingeleben, daß diese vielleicht so ganz nicht unbedacht habe; manchmal hatte ihn ein Blick aus Elisabeth's Augen sonderbar berührt, und er hatte sie sich zu seinen Unsicherheiten befeuert, etwas von der Weite der schwärmerischen, unbedingten Hingabe an ein besseres, geliebtes Weib gezeigt. Nach und nach wagte er nicht mehr zu umfängen wie vorher gegen Gertrud über alle diese Annahmen zu lachen, immer langsamer wurde sein Schritt, immer enfter sein Gesicht, bis er endlich nach der Miene eines Mannes, der das Gesichte glänzlich gefunden, sich wamm die, welche er ging, sich an seinen Schreibtisch begab und ohne Bezug einen Brief schrieb, den er dann eigenhändig sofort zur Post frag.

Das arme herrenlose Mädchen soll nicht länger so ziellos umherzitzen," sprach er vor sich hin, ein und im Brief in den Worten fallen hörte; verbittert und verächtlicher, wie es durch jene Kosten geworden ist, ist es wohl leicht geneigt, auf falsche Wege zu geraten; heute die letzte Wegweiser noch, und nicht's Gutes, leitet er das liebendste Mädchen in eine gefährliche Geimath, glücklich vorbei an allen Klüften, die englische Dummheit dem armen Dinge in seine Fahrtzüge gebaut haben."

Der Brief, welchen Strümpfer befördert hatte, trug die Aufschrift: An Frau Baronin Höflich auf U. ... wie bei Völen für Recht nehmen, ihn zu lesen; er lautete also:

Mein lieber Höflich! Durch gütiger Vermittlung Deiner verehrten Mutter wird dieser Hofschreib mir baldigst in Deine Hände gelangen, und Deine Güte bürgt mir wohl dafür, daß er nicht überhört vor Deinen Ohren verhallt. Wir leben an unterm neuen Wohnort — allen Deinen süßesten Frohpfehlungen entgegen — so vergnügt wie die Sinne, ich male heilig, meine Gauslerei ist wie eine Göttin, sie ist in allem das beste Weib für mich, sie hat ihrem Herzen sonst noch Genüge, indem sie eifrig in unterm Gärche Rosen pflanzt, ich, indem ich in einer traulichen Ecke des Gebethen wiederberedend, besitzter Nettide bewache, und so leben wir wie Gott in Frankfurt. Nun hat uns das Schicksal mit dem Weib einer jungen Verwandten geneget und da sie die Gesellschaft meiner Frau sehr für sich beanprucht, so sehe ich darüber in mir zumellen den allen Zungewellen ersehen, und damit notdürftigerweise auch die Gemüthlich nach Dir; Dein Verzeihen, mich in meiner Eigenschaft als Gemann inspiriren zu kommen, habe ich wohl behalten. Kommt Du jetzt zu diesem Zweck abkommen, so thust Du ein gutes Werk an mir. Ich würde Dich vielleicht nicht so leidenschaftig zu einem Zusammenleben mit unterm jungen Gost auffordern, wenn ich nicht wüßte, daß es Dir eben so widersteht, mit Berechnung eine möglichst große Geduld um ein Dich zu bringen und dazu so als Nebenbater eine Frau mit in den Kauf zu nehmen, als auch anderseits ein Herzensbündnis einzugehen, das erst noch langem Brautheute mit einer Ehe endet, in welcher Mangel an Existenzmitteln Dich und Dein Weib zu jedem trüben Lebensgenuss unfähig machen würde. Da ich dies letztere weiß, und was ich es getreut, Dich in dieser Zeit zu uns herzubitten, und mich die letzten Jahre mit Dir zu leben, ist mir eben so sehr elegant gefeudet einbezogen, hat ihr auch alle Art von sonntäglichen Vergnügungen gewährt, allein man weiß ja, wie oft blinde Mutterliebe sich in den Willen, ein Kind beglücken zu wollen, vergeist. Hallo, mein Junge, düte Dein Herz! —

Die Bitte habe ich auch an Dich. Du kommst zu mir als mein Freund, der Maler, der Musiker oder der Literat Höflich, entscheidende Dich für eins der Fächer, wenn's einmal thut, gegen die Weiber drei Jahre zu bestimmen, im übrigen verpfligt mir, ohne je Dich gegen andere darüber zu überreden, meine Bitte wie der Ehrenmann, den ich in Dir ferne, zu erfüllen, und denke meinestwegen, daß meine einfache Frau ich gemüthlicher fühlen möchte, wenn ein Kollege des Mannes und nicht ein Baron in Gost wäre. — Ich halte meine Einladung und meine Bitte für acceptirt und erwarte

die Mittelsendung, an welchem Tage wir das Kalb zur Verherrlichung Deiner Ankunft schlachten sollen.

Stets der Deine A. Strümpfer."

Wenige Tage später erschien eines Morgens der Maler mit einem Briefe in der Hand am Frühstückstische und sein geistvolles Gesicht trug den Ausdruck befeuert Ruhe. "Sage, Trudchen," wandte er sich an seine Frau, "kannst du wohl ohne so viel Mühe die kleine Gostebekammer zur Schlafkammer für einen neuen Gost herrichten?"

Elisabeth ließ halb erschrocken auf. "Besuch für Sie?" sagte sie haltig. "Ich -- Sie dürfen sich nicht so viel Mühe machen, mein so ungebührlich lange wählender Besuch -- gewiß, ich werde abweisen und meine Stube wird für einen neuen Gost bereit sein."

Strümpfer schüttelte den Kopf. "Nein, Fräulein Elisabeth, so gerantam werden Sie nicht sein; wenn Sie wollten, wie sehr ich gerade jetzt an Sie als Hilfe für meine Frau rechne: Sie sind uns ein so lieber Gost, bitte, denken Sie noch nicht an die Abreise."

Ich bleibe so gern," küßte Elisabeth und senkte ihr errotendes Gesicht über die Siderer, mit welcher sie schon gelernt hatte, sich jetzt oft und gern zu beschäftigen."

Sich kann sehr gut einen neuen Gost unterbringen," sagte Gertrud, "ich habe entgegnet, er mag kommen, wenn?"

Gott ist Heiliger, entgegnete Strümpfer. "Du weißt, ich bin vor zwei Jahren mehrere Wochen mit ihm am Königssee gewesen, da haben wir uns so gut gefallen, daß wir uns verabschieden, nie wieder im Leben uns völlig von einander zu verlieren. Doch ein Viertelmeil zwischen Männern ist ja ein Ding, das selten gedeiht; das letzte, was er dann von mir gebört hat, ist die Einladung zu unserer Hochzeit gewesen, er lehnte sie ab, weil er jetzt kommen, um mich zu imbitieren."

Er ist Landchaftsmaler wie du?" fragte Gertrud interessiert.

Ja, Maler mit heitere Landchaftsbilder, doch hat er sich auch in andern Fächern versucht, ich halte ihn für ein sehr mächtiges Licht in der Malerkunst, aber ich liebe ihn als Menschen und schätze ihn als Künstler, er ist ungut prächtig und bildet dich auch im Sandumachen in jeder Art von Versmaß an."

Gertrud lachte. "Und wie sieht er aus?" fragte sie.

Er kann sich sehr lassen, er ist viel jünger wie ich, braunäugig, mit hübschem Gost, er ist ein schamder Zunge, er wird mich ganz in der Günst der Damen hier ausziehen."

Die Augen der beiden Frauen loben sich in entrüstetem, stummem Protest zu ihm an, der Maler lachte.

Und wann wird er eintreffen?" fragte Gertrud wieder.

Strümpfer warf einen Blick auf den offenen Brief in seiner Hand. "Er ist sehr langsam gekommen," sagte er, "hier steht nichts als die Worte: Freitag abends sechs Uhr als der Ehrenmann, den du in mir vermisstest, pünktlich zur Anspitzung. Kleidung der Leute: Kalkenanzug." — Strümpfer folgte lachend den Brief zusammen; Haus und Wohnort brauchen also nicht vollständig zu machen."

Kalkenanzug! Das klingt ja ganz militärisch," sagte Gertrud, "er malt wohl auch Soldatenbilder?"

Kann sein," entgegnete Strümpfer heiter, "er verachtet sich eben auf allen Feldern."

Aber, Strümpfer, wir haben ja heute schon Freitag!" rief Gertrud plötzlich erschrocken.

Nun ja, dann ummüde dich, Weibchen!" antwortete Strümpfer und sah hinübersehend den eilig davonlaufenden Frauen nach.

Als die letzte Hand an die Herrichtung des Stübchens für den erwarteten neuen Gost gelegt war, schlich Elisabeth, welche eifrig geholfen hatte, recht müde in ihr eigenes Kammertreue; sie ging ans Fenster, das sich so recht im Gevize der Rosenranken befand, und lugte in den Garten, wo Gertrud eifrig den Tisch zum Abendessen bestellte, da Strümpfer schon nach dem Wahnhole gegangen war, um den Freund dort zu erwarten.

Elisabeth ließ ihr Kleid ab, zog eine zerfetzte, leichte weiße Jacke an und begann ihr herrliches Haar aufzulösen, um es von neuem ordnen zu können; der Duft der sommerwarmen Rosen wogte zu ihr ins Zimmer und wirkte fast einschläfernd auf das Mädchen, sie legte sich — nur für einen Augenblick — an das Fenster hinter den Rosenvorhang, stülpte das Köpfchen in die Hand und verabschiedete über den erwarteten Gost nachzudenken; immer schwärmerischer wurde es dem müden Mädchen, Gedanken und Vorstellungen zu ordnen, zuletzt druckte der Schlaf ihr die Augen zu und die Rosenblätter wiegen sie in süße Träume.

Das ist die Zeit der Völenpracht, o Herr, Gott wolle dich hüten —"

Was war das? wer hatte gelungen? Elisabeth fuhr aus dem Schlafe aus, sie lauschte einen Augenblick den Worten und Säunen, die zu ihr hinüberdrangen, sie war wie verwirrt, mit heiligem Größ sagte sie in die Rosenranken und schob sie zur Seite. Sie sah unten im Garten Strümpfer und Gertrud stehen und neben ihnen einen schlanken jungen Mann in sichtlichem schwarzen Rod, von welchem ich die weissen Hände und das von der Sonne gebräunte trübe Gesicht mit den dunklen Augen und dem festen Schwarzbärtchen vortheilhaft abwar. Jetzt bestieten sich des jungen Mannes Augen wie in

